



ZuFlucht Lebenshilfe – Projekt für Geflüchtete mit Behinderung der Lebenshilfe Hamburg

Seit 1960 verfolgen wir, die Lebenshilfe Landesverband Hamburg e.V., als Selbsthilfe das Ziel Eltern von Kindern mit Behinderung wie auch Angehörige von Menschen mit Behinderung zu stützen und zu stärken.



© www.lebenshilfe.de

Dazu bieten wir „Lebenshilfe“ im Sinne von Information, Beratung, Schulung sowie Begleitung und Betreuung an. Diese „Lebenshilfe“ richtet sich auch an Menschen, die in den letzten Jahren aus ihrer Heimat fliehen mussten und, in der Hoffnung auf mehr Sicherheit und ein besseres Leben, sich und ihre Familien großen Gefahren aussetzen. Von den 1 Million Menschen, die 2015 nach Deutschland geflohen sind, hat Hamburg 22.315 Menschen aufgenommen.

Eltern von Kindern mit Behinderung, wie auch Angehörige von Menschen mit Behinderung stehen im Fokus des Projekts: Ziel ist es, diese mit Hilfe von Ehrenamtlichen zu unterstützen und zu stärken, damit sie und ihre Familien oder Angehörigen mit Behinderung bestmögliche gesundheitliche wie soziale Versorgung in diesem für sie fremden Land erfahren. Besonderes Augenmerk liegt – ganz im Sinne der Selbsthilfe – dabei vor allem auf der Befähigung und Stärkung der Eltern und Angehörigen. Nach den Erfahrungen der Lebenshilfe spielen sie im System der Hilfe für Menschen mit Behinderung eine zentrale Rolle.

ZuFlucht Lebenshilfe vermittelt in mehrstufigen Schulungen den im Ehrenamt Tätigen einen sensiblen interkulturellen Umgang mit Behinderung, Hilfen zur Erkennung von Behinderung, sowie Möglichkeiten zur Anbahnung von Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen für Geflüchtete mit Behinderung. Dabei wird auch der rechtliche Rahmen in der Flüchtlingshilfe abgedeckt.

ZuFlucht Lebenshilfe startet im Pilotbezirk Wandsbek und stellt den Kontakt zu den entsprechenden Unterkünften und ihren Bewohnern, den Ehrenamtlichen vor Ort und den religiösen (islamischen) Gemeinden her.

Das Projekt ZuFlucht Lebenshilfe wird von der Aktion Mensch, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Hamburg und der Stiftung:do gefördert. Schirmherrin von ZuFlucht Lebenshilfe ist die Wandsbeker Bundestagsabgeordnete Aydan Özoguz, Staatsministerin und Beauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration der Bundesregierung.

Spendenkonto:

Lebenshilfe LV Hamburg e.V.
bei: Hamburger Sparkasse
IBAN: DE03 2005 0550
1072 2110 12
BIC: HASPDEHHXXX

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!

„Das Projekt ZuFlucht Lebenshilfe des Landesverbandes Lebenshilfe Hamburg für Geflüchtete mit Behinderung stellt diejenigen in den Mittelpunkt, die in mehrerer Hinsicht benachteiligt und traumatisiert sind. Behinderung sollte mit dem Abbau von Zugangsbarrieren beantwortet werden. Kulturelle Verschiedenheit sollte mit Sensibilität für den Anderen beantwortet werden. Genau das versucht ZuFlucht Lebenshilfe und stellt damit einen wichtigen Baustein für die Integration der vor Krieg und Verfolgung zu uns Geflüchteten zur Verfügung“, so Staatsministerin Aydan Özoguz.

„Ganz in der Tradition der Lebenshilfe zur Selbsthilfe für Menschen mit Behinderung, bringt ZuFlucht Lebenshilfe die Geflüchteten mit Behinderung in die bestehenden Strukturen der Selbsthilfe und unterstützt die Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit“.

Ansprechpartnerin:

Ines Schwarzarius,
Projektleitung ZuFlucht Lebenshilfe
E-Mail: i.schwarzarius@lebenshilfe-hamburg.de

Flüchtlinge mit Behinderung in Hamburg: Neues Projekt bei der Lebenshilfe Hamburg.



Die Lebenshilfe Hamburg macht ein **neues Projekt**.

Das Projekt heißt: **ZuFlucht Lebenshilfe**.

Darum geht es im Projekt:

- **Flüchtlinge** mit Behinderung in Hamburg.
- Und die **Helfer** von den **Flüchtlingen**.



In Deutschland leben viele **Flüchtlinge**.

Flüchtling bedeutet:

Ein Mensch muss sein **Heimat-Land verlassen**.

Zum Beispiel, weil in dem Land Krieg ist.

Wenn die Menschen in Deutschland ankommen,
brauchen sie **bei vielen Dingen Hilfe**.

Zum Beispiel bei Behörden-Sachen.



Viele Menschen helfen den Flüchtlingen.

Die meisten Menschen **helfen freiwillig**.

Das bedeutet: Sie bekommen dafür **kein Geld**.

Die **Helfer** machen wichtige Arbeit.

Zum Beispiel: **Flüchtlinge** zum Arzt begleiten.



Einige Flüchtlinge haben eine Behinderung.

Dann brauchen sie **besondere Hilfen**.

- Ein **Flüchtling** mit Körper-Behinderung braucht vielleicht Hilfs-Mittel.
Zum Beispiel einen Rollstuhl.
- Ein **Flüchtling** mit einer geistigen Behinderung braucht vielleicht Hilfs-Angebote.
Zum Beispiel einen Betreuer.

Die **Helfer** brauchen **Infos über Behinderung**,
damit sie **Flüchtlingen** mit Behinderung
helfen können.

IN LEICHTER SPRACHE



Die Lebenshilfe will die **Helfer** unterstützen.

Darum macht die Lebenshilfe das Projekt ZuFlucht.

Das Projekt ist für

alle **Helfer** von **Flüchtlingen** in Hamburg.

- Damit die **Helfer** Infos über Behinderung haben.
- Damit sie **Flüchtlinge** mit Behinderung unterstützen können.

Und die Familien unterstützen können.



Was machen die Mitarbeiter im Projekt ZuFlucht?

Die Mitarbeiter machen Angebote für die **Helfer**:

- **Fortbildungen** für die **Helfer**.
- **Selbsthilfe-Gruppen** für die **Helfer**.



Fortbildungen für die **Helfer**:

In den Fortbildungen können die **Helfer** lernen.

Sie bekommen **Infos von Fach-Leuten**:

- Welche **Behinderungen** es gibt.
- Welche **Rechte** Menschen mit Behinderung haben.
- Welche **Probleme** **Flüchtlinge** mit Behinderungen haben.
- Welche **Hilfen** es in Hamburg gibt.



Selbsthilfe-Gruppen für **Helfer**:

Bei der Lebenshilfe gibt es viele Selbsthilfe-Gruppen.

Selbsthilfe bedeutet:

Die Teilnehmer machen die Gruppe selbst:

- Sie treffen sich zu einem **bestimmten Thema**.
Zum Beispiel: Wie sie Menschen mit Behinderung unterstützen können.

- Sie reden über **Erfahrungen** und **Probleme**.

- Jeder unterstützt die anderen.

Zum Beispiel mit guten **Tipps**.

Das Projekt ZuFlucht unterstützt die **Helfer**,

damit sie Selbsthilfe-Gruppen machen können.



Selbsthilfe-Gruppen für **Flüchtlinge**:

Flüchtlinge mit Behinderung können auch Selbsthilfe-Gruppen machen. Und ihre Familien. Das Projekt ZuFlucht unterstützt sie dabei.



Haben Sie Fragen zum Projekt ZuFlucht?

Frau Schwarzarius leitet das Projekt. Sie können ihr eine E-Mail schreiben. E-Mail: i.schwarzarius@lebenshilfe-hamburg.de

Gefördert durch die



Das Projekt ZuFlucht hat 3 Partner:

- Aktion Mensch
- Der Paritätische Hamburg
- Stiftung:do



Die Partner unterstützen das Projekt mit Geld. Das nennt man auch: Förderung.



Infos zum Text:

- Der Text ist von:
Büro für Leichte Sprache Hamburg.
- Der Text ist geprüft von:
Teilnehmern am Campus Uhlenhorst.
- Die Bilder sind von:
© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e. V.,
Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013
© Aktion Mensch
© Der Paritätische Hamburg
© Stiftung:do
© Lebenshilfe Hamburg

Kostenlose Rechtsberatung im Leistungsrecht

WIR WOLLEN MENSCHEN MIT BEHINDERUNG DEN RÜCKEN STÄRKEN!

IN EINFACHER SPRACHE

Bei der Lebenshilfe gibt es eine Rechts-Beratung für Menschen mit Behinderung.

Die Beratung ist für Probleme, die mit Betreuung und Unterstützung zu tun haben.

Zum Beispiel: Die Behörde lehnt eine Betreuung ab. Oder die Kranken-Kasse will eine Behandlung nicht zahlen. In der Beratung können Sie mit einem Anwalt sprechen. Der Anwalt gibt Ihnen Tipps.

Die Rechts-Beratung ist jeden Dienstag in der Lebenshilfe. Und die Beratung ist kostenlos.

Wichtig: Für die Rechts-Beratung brauchen Sie einen Termin. Rufen Sie uns einfach vorher an.

Ansprechpartner:

Michael Gstöttner, Telefon: 040.689 433-11

dingungen zu beachten, es gibt hier kaum pauschale Antworten. Wir unterstützen Menschen mit Behinderung und Ihre Angehörigen dabei, ihre Rechte in Anspruch zu nehmen. Bereits seit 2014 bieten wir für Probleme aus dem Bereich Leistungsrecht eine kostenlose Rechtsberatung an. Wir haben hierfür die renommierte Anwaltskanzlei Bernzen und Sonntag aus Hamburg gewinnen können. Die europaweit agierende Kanzlei blickt auf eine über 150-jährige Geschichte zurück.

Wenn auch Sie unsere kostenlose Rechtsberatung in Anspruch nehmen möchten, dann nehmen Sie gern Kontakt zu uns auf:

Michael Gstöttner – Telefon: 040-68 94 33-11 –

E-Mail: m.gstoettner@lebenshilfe-hamburg.de

Die Rechtsberatung ist ein gemeinsames spendenfinanziertes Projekt von:

Viele Menschen mit Behinderung sind auf Leistungen der Eingliederungshilfe oder Pflegeversicherung angewiesen, um ihren Alltag zu gestalten. Doch gerade bei Fragen zu diesen Leistungen gibt es viele Gesetze und Rahmenbe-



Buchvorstellung

VON DER LEBENSHILFE EMPFOHLEN

IN EINFACHER SPRACHE

Buch-Tipp von der Lebenshilfe: Inklusion in der Kita bedeutet, dass alle Kinder zusammen in den Kindergarten gehen - Kinder mit Behinderung und Kinder ohne Behinderung.

Aber manche Kinder haben eine schwere Behinderung oder mehrere Behinderungen.

Zum Beispiel: Ein Kind kann sich nicht bewegen und nicht alleine essen. Dann haben die Mitarbeiter in der Kita Probleme, weil das Kind mehr Pflege braucht.

Vielleicht wissen sie nicht, wie das Kind in der Kita mitmachen kann.

Im Buch stehen viele gute Tipps und Beispiele für die Mitarbeiter in Kitas.

Das Buch ist in Fach-Sprache. Es heißt: Soziale Teilhabe von Kindern mit komplexer Behinderung in der Kita.

Soziale Teilhabe von Kindern mit komplexer Behinderung in der Kita (ISBN 978-3-497-02588-6):

Können Kinder mit schwerer und mehrfacher Behinderung in eine Kita gehen, auch wenn Sie vielleicht Arme und Beine nicht bewegen können, nicht selbständig essen können – also rundherum betreut werden müssen? Können Fachkräfte in der Kita diese Herausforderung meistern?

Der Autor Klaus Sarimski ist ein Experte in der Frühförderung und er sagt: „Ja, das ist möglich – es erfordert aber spezielle pädagogische Kompetenzen.“ Wie dies gelingen kann, zeigt dieses Buch. Zahlreiche Fallbeispiele aus dem Kita-Alltag führen vor Augen, vor welchen Herausforderungen die Fachkräfte stehen. Anhand konkreter Fallbeschreibungen gibt der Autor hilfreiche Tipps für eine gelungene Inklusion von Kindern mit komplexer Behinderung. Konzepte zur Förderung sozialer Teilhabe werden vorgestellt. (Text: Auszug aus dem Klappentext)

Pflegestärkungsgesetz II

PFLEGESTUFEN WERDEN ABGESCHAFFT IN 2017

IN EINFACHER SPRACHE

Viele Menschen mit Behinderung haben eine Pflege-Stufe.

Das bedeutet: Sie brauchen besondere Unterstützung und die Pflege-Kasse zahlt dafür. Die Regeln dafür stehen im Pflege-Gesetz. Zum Beispiel: Wer eine Pflege-Stufe bekommt. Und was die Pflege-Kasse bezahlt.

Einige Regeln haben nicht mehr gut gepasst und darum gibt es Änderungen im Pflege-Gesetz. Eine wichtige Änderung kommt im Jahr 2017: Dann gibt es keine Pflege-Stufen mehr.

Dafür gibt etwas Neues: Den Pflege-Grad. Die Regeln für den Pflege-Grad sind etwas anders, damit mehr Menschen Unterstützung von der Pflege-Kasse bekommen. Zum Beispiel Menschen mit Demenz.

Das sagt die Lebenshilfe Hamburg:

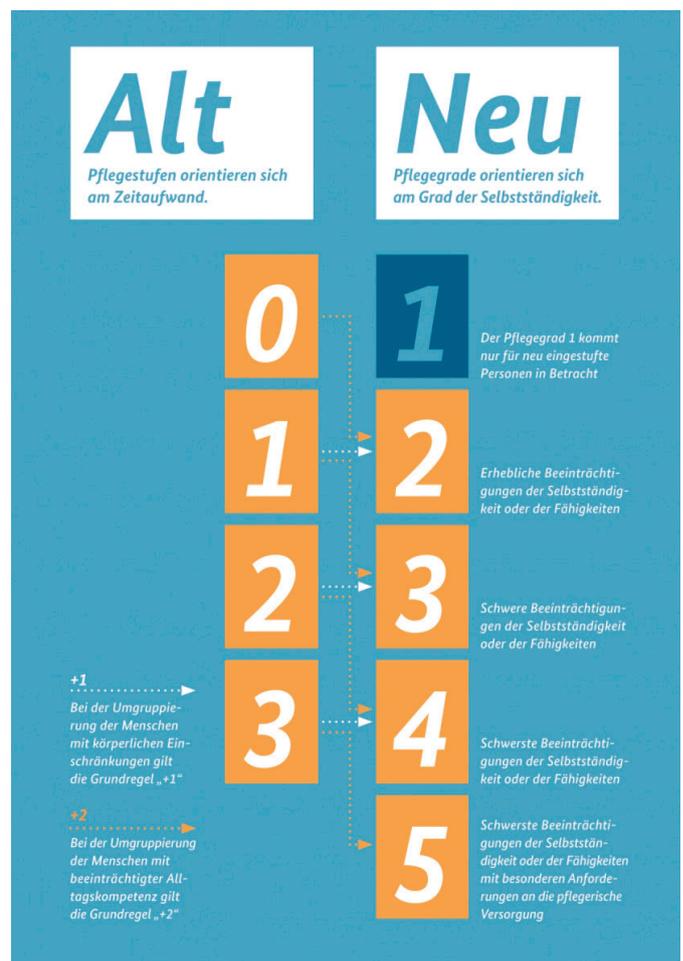
Wir finden es gut, dass einige Regeln verändert werden. Aber wir finden es wichtig, dass die neuen Regeln keine Nachteile für Menschen mit Behinderung bringen. Darum schauen wir gut hin, wenn die Pflege-Grade da sind.

Haben Sie Fragen zum Pflege-Gesetz?
Sie können Ihre Kranken-Kasse fragen.
Oder Sie rufen die Lebenshilfe an.
Ansprechpartner: Michael Gstöttner,
Telefon: 040.689 433 11

Zu Beginn des Jahres 2015 wurden die Leistungen in der Pflegeversicherung angepasst. Unter anderem lässt sich der hälftige Anteil der Kurzzeitpflege in die Verhinderungspflege übertragen. Dadurch wurde eine Flexibilisierung geschaffen. Personen mit dauerhaft eingeschränkter Alltagskompetenz werden besser mit einbezogen. Mit dem Pflegestärkungsgesetz I wurden die Leistungen insgesamt verbessert (u.a. Beträge für Pflegegeld, Pflegehilfsmittel, Verhinderungspflege, Kurzzeitpflege oder auch zusätzliche Betreuungs-/ Entlastungsleistungen). Deutlich erhöht wurden die maximalen Zuschüsse für Wohnumfeld verbessernde Maßnahmen.

Im Januar 2016 ist das Pflegestärkungsgesetz II in Kraft getreten. Hier werden zunächst die rechtlichen Grundlagen eingeleitet, um den Pflegebedürftigkeitsbegriff und ein neues Begutachtungsverfahren auf den Weg zu bringen. Konkret bedeutet dies, dass zum 01. Januar 2017 die bekannten 3 Pflegestufen abgeschafft werden und durch 5 Pflegegrade ersetzt werden.

Ein neues Begutachtungsverfahren dafür soll ab Januar 2017 zum Einsatz kommen. Bei diesem Begutachtungsverfahren soll mehr auf die individuelle Situation eingegangen werden können. Dabei wird stärker als bisher auch der geistige und seelische Zustand einbezogen. Insgesamt sind es 5 Module - Mobilität, Kognitiv/ Verhalten, Selbstversorgung, Behandlung / Therapie und Alltagsgestaltung -, die unterschiedlich gewichtet zur Feststellung eines Pflegegrades führen.



(Quelle: Bundesministerium für Gesundheit; Das Pflegestärkungsgesetz II – BMG-P-11018)

Zusätzliche Betreuungsleistungen in der bisherigen Form – Stufe I Euro 104,- / Stufe II Euro 208,- – fallen weg. Dafür wird ein Entlastungsbetrag in Höhe von Euro 125,- für alle Pflegebedürftigen in häuslicher Pflege geschaffen. Eine Leistungskürzung ist dies allerdings nicht, denn durch die Überleitung einer Pflegestufe in einen der Pflegegrade wird bei nahezu allen Fällen eine Erhöhung des Pflegegeldes von mindestens Euro 83,- erfolgen.

Für Pflegebedürftige, die bereits in 2016 Leistungen bezogen haben und in einer der drei bisherigen Pflegestufen einbezogen wurden, gibt es eine Überleitungsregelung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das neue Begutachtungsverfahren zur Feststellung der Zuordnung zu einem Pflegegrad vom Grad der Selbstständigkeit ausgeht.

Fazit:

Wir sind der Auffassung, dass der Gedanke, den Aspekt der Kompetenzen und der Selbstständigkeit bei der Ermittlung eines Pflegegrades stärker einzubeziehen, grundsätzlich sinnvoll ist. Leistungen der Eingliederungshilfe und der Pflegeversicherung müssen dennoch weiterhin gleichrangig nebeneinander und vollumfänglich bestehen können. Es darf zu keiner Leistungsminderung

kommen. Daher werden wir den Prozess und die Umsetzung des neuen Begutachtungsverfahrens kritisch begleiten.

Sie haben Fragen zu den Änderungen in der Pflegeversicherungen? Das Lebenshilfe-Team hilft Ihnen gern und freut sich über Ihre Kontaktaufnahme. Unser ambulanter Betreuungsdienst betreut Personen im Rahmen der Verhinderungspflege und der zusätzlichen Betreuungsleistungen.

Der Landesverband plant noch in diesem Jahr eine Informationsveranstaltung zum Thema Pflegeversicherung. Lassen Sie sich gern vormerken, wir informieren Sie persönlich rechtzeitig vor diesem Termin und laden Sie dazu ein.

Ansprechpartner:

Michael Gstöttner – Telefon 040-68 94 33-11 –
E-Mail: m.gstoettner@lebenshilfe-hamburg.de

Mitglieder-Jubiläen

DANKE FÜR IHRE VERBUNDENHEIT

IN EINFACHER SPRACHE

Die Lebenshilfe ist ein Verein mit Mitgliedern. Die Mitglieder unterstützen die Arbeit von der Lebenshilfe. Hier stehen Namen von Mitgliedern, die schon viele Jahre in der Lebenshilfe sind.

Die Lebenshilfe sagt Danke.

Tipp: Menschen mit Behinderung können auch Mitglied in der Lebenshilfe werden.

Sie müssen dafür nichts zahlen.

Ansprechpartner:

Michael Gstöttner, Telefon: 040-689 433 11

50 Jahre – Ricard Cramer, Ingrid Carstens

40 Jahre – Peter Rosenblatt, Florine Friedrich, Jutta Dahms, Walter Buuck

30 Jahre – Annelene Lippert, Kindertagesstätte Philemon-Kirche, Wolfgang Gust, Petra Tritscher, Andreas Quade, Renate Hermanns, Monika Fahje, Hans-Joachim Stroth

20 Jahre – Inge Sievert, Karin Meyer-Pannwitt, Angela Feddern, Peter Stein, Sabine Fechtmann, Ewa Mordhorst, Marion Stöbe, Claudia Jamil, Christiane Fiedler



© Foto Tom Mutters - Bundesvereinigung Lebenshilfe, Hans D. Beyer".

Lebenshilfe-Gründer Tom Mutters ist im Alter von 99 Jahren gestorben

WIR TRAUERN UM EINEN GROSSEN WEGBEREITER DER BEHINDERTENHILFE

Marburg/Berlin. Dr. med. h. c. Tom Mutters, Gründer und Ehrenvorsitzender der Bundesvereinigung Lebenshilfe, ist am 2. Februar 2016 in Marburg im Alter von 99 Jahren gestorben. Er sei in den letzten Wochen immer schwächer geworden und am Ende friedlich eingeschlafen, hieß es aus seiner Familie. „Heute empfinden wir alle in der Lebenshilfe tiefe Trauer. Tom Mutters war für uns ein echter Held, und er wird es immer bleiben. Nach dem furchtbaren Krieg, in dem etwa 300.000 kranke und behinderte Menschen als lebensunwert von den Nazis

verfolgt und ermordet wurden, war es Tom Mutters, der die Familien dazu brachte, ihre geistig behinderten Kinder nicht mehr zu verstecken“, so Ulla Schmidt, Bundesvorsitzende der Lebenshilfe und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages.

Zusammen mit Eltern und Fachleuten gründete der gebürtige Niederländer 1958 in Marburg die Bundesvereinigung Lebenshilfe, deren Geschäftsführer er 30 Jahre lang war. Die Lebenshilfe hat sich in der Folgezeit zur deutschland-

weit größten Selbsthilfeorganisation für geistig behinderte Menschen und ihre Angehörigen mit rund 130.000 Mitgliedern, 512 örtlichen Vereinigungen und 16 Landesverbänden entwickelt.

Das Angebot der Hilfen umfasst Frühförderung, Familienentlastende Dienste, Kindergärten und Schulen für Kinder mit und ohne Behinderung, Freizeitangebote, Werkstätten und inklusive Arbeitsplätze sowie Wohnformen mit mehr oder weniger intensiver Betreuung bis ins Alter.

Als UNO-Beauftragter für „Displaced Persons“ – so der Ausdruck für Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge und andere Menschen, die von den Nazis verschleppt worden waren – lernte Tom Mutters in der Nachkriegszeit das Elend geistig behinderter Kinder in den Lagern und in der hessischen Anstalt Goddelau kennen. Er sagte einmal: „In ihrer Hilflosigkeit und Verlassenheit haben diese Kinder mir ermöglicht, den wirklichen Sinn des Lebens zu erkennen, und zwar in der Hinwendung zum Nächsten.“

Der Niederländer wurde über Jahrzehnte zum Motor der Lebenshilfe; „Tom, der Gründer“ wird er bis heute genannt. In den Anfangsjahren reiste er kreuz und quer durch die Republik und brachte die Lebenshilfe-Botschaft in jeden Winkel des Landes: Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung gehören ohne Wenn und Aber dazu. Sie sind ein wertvoller Teil der Gesellschaft – sie brauchen nur mehr Unterstützung als andere.

Tom Mutters brachte den Selbsthilfe-Gedanken auch in andere Länder: nach Indien, Afrika und Osteuropa. Mit Unterstützung der Lebenshilfe schlossen sich dort Eltern behinderter Kindern zu vergleichbare Vereinigungen zusammen. Zudem hatte Mutters 1965 maßgeblichen Anteil an der Gründung der ZDF-Fernsehlotterie „Aktion Sorgenkind“, die heute Aktion Mensch heißt und vorrangig Projekte für Menschen mit Behinderung fördert.

Ein erstes großes Ziel der Lebenshilfe war erreicht, als in den 1960er- und 1970er-Jahren die Schulpflicht schrittweise für geistig behinderte und schwer mehrfach behinderte Kinder eingeführt wurde. Bis dahin galten sie als bildungsunfähig. Auch als 1989 die Mauer fiel, wurde in Tom Mutters wieder der alte Pioniergeist wach. Es dauerte kein Jahr, da gab es schon rund 120 neue örtliche Lebenshilfen im Osten Deutschlands: von Annaberg-Buchholz bis Zeulenroda.

„Tom, der Gründer“ hat die Lebenshilfe über Jahrzehnte geprägt und begleitet. Er hat Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen zu einem ganz neuen Selbstbewusstsein verholfen. Seine Vision aus den 1950er-Jahren spiegelt sich heute in der UN-Behindertenrechtskonvention wider, die seit 2009 behinderten Menschen in Deutschland uneingeschränkte Teilhabe garantiert und eine inklusive Gesellschaft einfordert. „Mit Tom Mutters“, sagt Bundesvorsitzende Ulla Schmidt, „ist eine der ganz großen Persönlichkeiten der deutschen Nachkriegsgeschichte von uns gegangen.“

Tom Mutters erhielt für sein Lebenswerk zahlreiche Auszeichnungen: Zu seinem 70. Geburtstag wurde ihm 1987 das Große Bundesverdienstkreuz verliehen, und die Medizinische Fakultät der Philipps-Universität in Marburg ernannte ihn im selben Jahr zum Ehrendoktor. In seiner Heimat wurde er in den Rang eines Offiziers im Orden von Oranje-Nassau erhoben. 2013 bekam der Niederländer den Preis für „Dialog und Toleranz“ des Paritätischen Gesamtverbandes. Ihm zu Ehren wurde 1996 die Lebenshilfe-Stiftung „Tom Mutters“ ins Leben gerufen, und bundesweit tragen zahlreiche Lebenshilfe-Einrichtungen seinen Namen.

Tom Mutters wurde am 23. Januar 1917 in Amsterdam geboren. Er lebte bis zu seinem Tod mit seiner Frau Ursula in Marburg. Gemeinsam haben sie vier Söhne, drei Enkelkinder und ein Urenkelkind.

(Presseabteilung Bundesvereinigung Lebenshilfe - www.lebenshilfe.de)

Presse-Text in Leichter Sprache
**Der Gründer der Lebenshilfe
 Tom Mutters ist gestorben**



Am 2. Februar ist Tom Mutters gestorben.
 Tom Mutters war ein sehr bekannter Mann.
 Denn er hat die Lebenshilfe gegründet.
 Das war vor fast 60 Jahren.



Es gibt über 500 Lebenshilfe-Vereine
 in ganz Deutschland.
 Lebenshilfe-Vereine setzen sich
 für Menschen mit Behinderung ein.

Bevor es die Lebenshilfe gab, war das Leben für Menschen
 mit geistiger Behinderung sehr schwer.
 Viele lebten in Kranken-Häusern und Heimen.
 Sie durften nicht zur Schule gehen.
 Oft haben sich die Eltern
 für ihre behinderten Kinder geschämt.
 Im 2. Weltkrieg wurden viele behinderte Menschen
 umgebracht.



Tom Mutters wollte,
 dass es Menschen mit Behinderung besser geht.
 Nach dem 2. Welt-Krieg hat er
 in einem Kranken-Haus in Hessen gearbeitet.
 Dort hat er sich um Kinder
 mit geistiger Behinderung gekümmert.
 Er hat gesehen, wie schlecht es den Kindern dort ging.

IN LEICHTER SPRACHE



Deshalb hat sich Tom Mutters mit Eltern behinderter Kinder und Fach-Leuten getroffen. Sie haben zusammen die Lebenshilfe gegründet. Das war in der Stadt Marburg in Hessen. Kinder mit Behinderung sollten zu Hause bei ihren Eltern leben können. Es sollte gute Kinder-Gärten und Arbeits-Plätze geben.

Tom Mutters ist durch das ganze Land gefahren. Er hat geholfen, überall Lebenshilfen zu gründen. Bald gab es in ganz vielen Orten Lebenshilfe-Vereine. Tom Mutters wurde deshalb auch so genannt: Tom der Gründer.



Tom Mutters hat 30 Jahre lang die Lebenshilfe geleitet. In der Zeit wurde viel erreicht:

- Kinder mit geistiger Behinderung durften zur Schule gehen.
- Die Aktion Mensch wurde gegründet. Die Aktion Mensch ist eine große Förder-Organisation. Sie gibt viel Geld für Menschen mit Behinderung.
- Vor über 25 Jahren haben sich die beiden deutschen Staaten vereinigt. Tom Mutters hat geholfen, dass es dann auch viele Lebenshilfen in Ost-Deutschland gab.
- Auch in vielen anderen Ländern wurden ähnliche Vereine wie die Lebenshilfe gegründet. Zum Beispiel in Indien, Afrika und Ost-Europa.





Tom Mutters wurde fast 100 Jahre alt.
Er wurde in Amsterdam geboren.
Das ist eine große Stadt
in unserem Nachbar-Land Niederlande.
Tom Mutters war verheiratet und hatte 4 Söhne.

Er war ein sehr wichtiger Mann.
Er hat erkannt,
wie wertvoll Menschen mit Behinderung sind.
Er hat sich für ihre Rechte eingesetzt
und sehr viel erreicht.
Wir sind traurig, dass er gestorben ist.
Wir sind dankbar, dass es ihn gab.

3. Februar 2016



Text: www.leichte-sprache-sachsen.de
Sie dürfen den Text abdrucken.
Sie müssen dann aufschreiben:
**Der Text ist vom Büro für Leichte Sprache
der Lebenshilfe Sachsen.**

Und Sie müssen aufschreiben, von wem die Bilder sind:

Foto Tom Mutters: Bundes-Vereinigung Lebenshilfe
Hans D. Beyer zum Herunterladen hier:
<https://www.lebenshilfe.de/de/presse/2016/artikel/lebenshilfe-gruender-tom-mutters-gestorben-801702427.php?listLink=1>

andere Bilder: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger
Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers,
Atelier Fleetinsel, 2013, Verwendung nur für diesen Text
gestattet.

Senioren mit Behinderung Heute

MITTENDRIN IM ALTER

IN EINFACHER SPRACHE

Lese-Tipp: Es gibt ein neues Heft von der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Das Heft heißt: *Senioren mit Behinderung Heute*.

Darum geht es: Wenn Menschen mit Behinderung alt werden, brauchen sie andere Unterstützung und andere Angebote. Zum Beispiel Freizeit-Angebote. Im Heft stehen Tipps von der Lebenshilfe und Texte von Senioren mit Behinderung. Sie schreiben über ihr Leben im Alter und ihre Wünsche für die Zukunft.

Das sagt die Lebenshilfe Hamburg:

Wir finden das Thema wichtig. Senioren mit Behinderung brauchen auch in Hamburg gute Angebote. Zum Beispiel Wohn-Angebote und Unterstützungs-Angebote. Wir beschäftigen uns mit der Frage: Was brauchen Senioren mit Behinderung in Hamburg? Wenn Sie gute Ideen dazu haben, melden Sie sich bei uns. Wir sammeln Vorschläge und vielleicht machen wir eine Arbeits-Gruppe zu dem Thema.

Ansprechpartner:

Michael Gstöttner, Telefon: 040-689 433 11

In unserer heutigen Zeit gibt es immer mehr ältere Menschen mit Behinderung. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe hat zu diesem Thema eine neue Broschüre herausgegeben. Darin berichten Menschen mit Behinderung, wie es ist, älter zu werden und dann im Ruhestand zu sein. Die meisten wünschen sich weiter ein Leben so selbstbestimmt wie möglich. Auch Eltern und Angehörige kommen zu Wort. Dazu werden Beispiele aufgezeigt, wie ein Übergang in den sogenannten Ruhestand vorbereitet werden kann. Versorgungsstrukturen, Wohnformen und Alltagsstrukturen bilden dabei die Hauptthemen. Uns gefällt besonders der Aspekt der Vorbereitung, die Überleitung in den Ruhestand in Form einer Zukunftsplanung. Am Ende der Broschüre ist u.a. eine vorgefertigte Liste mit dem Titel „Was ist mir wichtig“ enthalten. Dort werden einige Auswahlmöglichkeiten genannt wie z.B. „Ich brauche mehr Unterstützung“ oder auch „Ich möchte nicht allein sein“.

Ein sehr wichtiger Aspekt im Alter ist die Vorbeugung von Vereinsamung. In Bremen wurde z.B. ein inklusives Tagungszentrum geschaffen, in dem soziale Kontakte

gepflegt oder auch gemeinsame Freizeitaktivitäten geplant werden können. Darüber hinaus startet in Bremen das neue Projekt „Altern ohne Grenzen“. Eine neue Tagespflege, in der eine gemeinsame Tagesstruktur aufgebaut werden soll, kann dazu beitragen, dass ältere Menschen mit Behinderung in ihrem sozialen Umfeld möglichst lange wohnen können.

Fazit:

Die Lebenshilfe Hamburg sieht ebenfalls einen Handlungsbedarf hinsichtlich der Versorgungsstrukturen von älteren Menschen mit Behinderung in Hamburg. Themen wie Alltagsstruktur, Betreuung und Pflege und Wohnen im Alter für Menschen mit Behinderung nehmen immer mehr an Bedeutung zu. Wir wollen uns den Fragen stellen, wie können wir Menschen beim Übergang in den Ruhestand unterstützen, welche Bedarfe und Wünsche bestehen und wie kann es gelingen, dass Versorgungsstrukturen darauf ausgerichtet werden, dass ältere Menschen mit Behinderung in ihrem gewohnten sozialen Umfeld auch bei hohem Betreuungs- und Pflegebedarf wohnen bleiben können.

Möglicherweise möchten Sie mit uns an diesen Themen gemeinsam arbeiten und sich ehrenamtlich in einer Arbeitsgruppe engagieren. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme. Ihr Ansprechpartner:

Michael Gstöttner – Telefon: 040-68 94 33-11 oder per E-Mail: m.gstoettner@lebenshilfe-hamburg.de



(Quelle: Bundesvereinigung Lebenshilfe – ISBN: 978-3-88617-550-5)



So schön ist Hamburg

Wir finden Hamburg ist eine schöne Stadt.

Und wir möchten allen zeigen,
wie toll Hamburg ist.

Darum schreiben wir über die schönen Orte in Hamburg.



Das Miniatur Wunderland Hamburg

Das Wort **Miniatur** bedeutet:

Alles ist **sehr klein**.

Viel kleiner als in der echten Welt.



Im Miniatur Wunderland

können Sie Modell-Eisenbahnen sehen.

Eine Modell-Eisenbahn ist ein **sehr kleiner Zug**.

Der Zug fährt durch **kleine Landschaften**.

Zum Beispiel: Durch eine Stadt oder einen Wald.



Viele Menschen kennen Modell-Eisenbahnen:

Als **Spielzeug** für Kinder und Erwachsene.

Die Eisenbahnen fahren auf **Schienen**.

Mit den Schienen kann man eine **Bahn-Strecke** bauen.

Und man kann viel **basteln**.

Zum Beispiel: **Kleine Häuser** an der Bahn-Strecke.

Alle Dinge zusammen nennt man auch:

Modell-Eisenbahn-Anlage.

Zur Anlage gehören:

Die Eisenbahn, die Schienen und die Häuser.

Die Anlage im Miniatur Wunderland ist sehr groß:

Die größte Anlage in der Welt.

Darum gibt es viele Mitarbeiter im Miniatur Wunderland.

Die Mitarbeiter bauen die Bahn-Strecken

und die Landschaften.

Und sie bauen die Technik für die Modell-Eisenbahnen.

IN LEICHTER SPRACHE



Im Miniatur Wunderland können Sie viele Dinge sehen:

Zum Beispiel:

- Berge und Täler und Städte.
- Einen Flughafen.
- Eisenbahnen und Flugzeuge.
- Autos und Schiffe.
- Menschen.

An manchen Stellen können Sie einen Knopf drücken:
Dann passiert etwas in der Landschaft.
Zum Beispiel ein Hubschrauber startet.



Führung im Miniatur Wunderland:

Sie können eine Führung mitmachen.
Ein Mitarbeiter geht mit den Besuchern durch das Miniatur Wunderland.
Er erklärt viele Dinge.
Zum Beispiel die Eisenbahnen.
Und die Technik für die Eisenbahnen.

Infos zum Besuch im Miniatur Wunderland finden Sie im Internet:

www.lebenshilfe-hamburg.de

Informationen zum Text

Der Text ist von:

Projekt Tourismus für Alle in Hamburg, gefördert durch Aktion Mensch

Die Übersetzung ist von:

Büro für Leichte Sprache Hamburg, gefördert durch Aktion Mensch

Der Text ist geprüft von:

Teilnehmern am Campus Uhlenhorst / www.campus-uhlenhorst.de

Die Bilder sind von: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.,

Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.

Die Fahne von Hamburg ist von: Shipyard nice media

Die Fotos sind von:

Landschaft im Miniatur Wunderland: Olaf Eichler / flickr.com

Bild vom Miniatur-Flughafen: © Miniatur Wunderland

Neue Gesichter im Team der Lebenshilfe

WIR FREUEN UNS AUF GUTE ZUSAMMENARBEIT



Waldemar Diener

Telefon: 040-68 94 33-19
w.diener@lebenshilfe-hamburg.de

Ich unterstütze das Projekt ZuFlucht in der Lebenshilfe. Mit einer eigenen Migrationsbiografie, mehrjährigen Auslandsaufenthalten und einem MA-Abschluss mit Schwerpunkt „Migration und Ethnische Beziehungen“ decke ich den interkulturellen Bereich des Projektes ab.



Ines Schwarzarius

Telefon: 040-68 94 33-18
i.schwarzarius@lebenshilfe-hamburg.de

Als Juristin mit langjähriger beruflicher Erfahrung der Projektbegleitung und Gestaltung von politischen Prozessen in der Landes- und Bundespolitik leite ich das Projekt ZuFlucht der Lebenshilfe. Auf ehrenamtlicher Ebene engagiere ich mich bereits seit vielen Jahren in der sozialen Stadtteilarbeit und der Flüchtlingsarbeit vor Ort.



Jennifer Schröder

Telefon: 040-68 94 33-20
j.schroeder@lebenshilfe-hamburg.de

Ich arbeite als Projektmitarbeiterin für das Projekt ZuFlucht Lebenshilfe. Nach meiner Ausbildung als Heilerziehungspflegerin habe ich einige Jahre Erfahrung als Mitarbeiterin im Betreuungsdienst der Lebenshilfe sammeln können. Die Erfahrung in der Arbeit mit und für Menschen mit Behinderung möchte ich in das Projekt einbringen.



Christine Ahrens

Telefon: 040-68 94 33-17
c.ahrens@lebenshilfe-hamburg.de

Bisher war ich als Grafikerin und Ergotherapeutin tätig. Ich freue mich sehr, dass ich jetzt bei der Lebenshilfe arbeite. Ich unterstütze die Projekte „Büro für Leichte Sprache“ und „Tourismus für Alle“ im Bereich Verwaltung.



Giesela Schurzmann

Telefon: 040-68 94 33-14
g.schurzmann@lebenshilfe-hamburg.de

Nach meiner Ausbildung als Rechtsanwaltsgehilfin habe ich viele Jahre als Litho- und Reprofotografin gearbeitet, davon einige Jahre selbständig. Nach einer Umschulung bin ich dann wieder ins Kaufmännische gewechselt und war mehrere Jahre als Vertriebsassistentin in einem IT-Unternehmen (Systemhaus) und einer Mineralö Raffinerie tätig. Seit dem 1. März 2016 unterstütze ich als Verwaltungskraft das Team der Lebenshilfe.



Andreas Neu

Telefon: 040-68 94 33-25
a.neu@lebenshilfe-hamburg.de

Alles „Neu“, aber das liegt auch eher am Namen. Denn seit nunmehr sieben Jahren bei der Lebenshilfe, zog es mich 2014 aus meiner Heimat Saarbrücken zum Landesverband Hamburg. Nach mehreren Jahren in der Schulbetreuung, kehre ich als gelernter Bürokaufmann nun zu den Wurzeln zurück und unterstütze in „sympathisch saarländischer Art“ das Team der Geschäftsstelle im Bereich Betreuungsdienste.

FSJ - Freiwilliges Soziales Jahr in der Lebenshilfe

JUNGE MENSCHEN BEGLEITEN KINDER UND JUGENDLICHE MIT BEHINDERUNG

IN EINFACHER SPRACHE

Viele junge Menschen machen nach der Schule ein Freiwilliges Soziales Jahr. Die Abkürzung ist: FSJ. Bei der Lebenshilfe machen gerade 20 Menschen ein FSJ: Sie arbeiten in verschiedenen Schulen in Hamburg. Dort unterstützen sie Schüler und Schülerinnen mit einer Behinderung, damit sie im Unterricht mitmachen können. Im Artikel können Sie lesen, was die Menschen im FSJ lernen und was sie wichtig finden.

Haben Sie Fragen zum FSJ? Dann rufen Sie uns an.
Ansprechpartner:
Andreas Neu, Telefon: 040. 689 433 25

Für diese jungen Menschen ab 16 Jahren gibt es ein Freiwilliges Soziales Jahr.

Wussten Sie:

mit Abschaffung der Wehrpflicht im Jahr 2011 endete auch der Zivildienst in Deutschland. Der Zivi nennt sich fortan Bufdi. Diese etwas schrägklingende Abkürzung (im Original BFD) steht für den 2011 neu geschaffenen Bundesfreiwilligendienst, der einen Teil des weggefallenen Personals in sozialen Einrichtungen ersetzen soll.

Auch die Lebenshilfe Hamburg bietet die Möglichkeit ein Freiwilliges Soziales Jahr (kurz: FSJ) oder den Bundesfreiwilligendienst (kurz: BFD) im Rahmen der Schulbetreuung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung zu absolvieren. Die aktuell von uns eingesetzten 20 jungen Menschen im Freiwilligendienst ermöglichen somit erst den Kindern und Jugendlichen den Besuch der Schule.

Mit dem Abschluss der Schule stehen viele junge Menschen vor der Frage: was nun?

Einige beginnen eine berufliche Ausbildung, andere ein Studium. Einige haben noch keinen Ausbildungsplatz gefunden oder sind sich noch nicht sicher, welche Berufsausbildung oder welches Studium für sie das richtige ist.

Doch welche Erwartungen haben junge Menschen, die gerade ihren Schulabschluss gemacht haben. Bei einer Dienstbesprechung haben wir unsere FSJ´ler einmal interviewt:



Erwartungen an das FSJ



Was bewirkte das FSJ

Nach gut einem halben Jahr blicken viele schon mit anderen Augen auf ihr FSJ, sie haben tolle Erfahrungen im Gepäck:

„Gerade die Hemmschwelle, wie soll ich mit Menschen mit Behinderungen umgehen, fällt plötzlich durch die tägliche Arbeit ganz weg. Man wird offener, toleranter und selbstbewusster. Schon ist einem dieses Arbeitsfeld gar nicht mehr so fremd, sondern man möchte noch mehr wissen, um den Menschen weiter zu helfen.“ (Aussagen von unseren FSJ'lern).

Oftmals entwickeln sich aus dieser Zusammenarbeit ganz tolle Geschichten. Bei vielen jungen Menschen festigt sich

während ihres Freiwilligen Sozialen Jahres der Entschluss, in dieser Branche zu bleiben. Einige beginnen nach ihrem FSJ eine Ausbildung oder einen Studiengang im sozialen Bereich. Manchmal bleibt uns dann dadurch auch jemand erhalten. So auch Björn, der bei uns vor Jahren ein FSJ machte und danach ein pädagogisches Studium erfolgreich absolvierte. Vor kurzem durften wir Björn wieder bei uns in der Lebenshilfe begrüßen. Björn arbeitet nun im Ambulanten Betreuungsdienst als pädagogischer Betreuer. Viele unserer ehemaligen FSJ'ler sind nach Ausbildung oder Studium wieder zurück in unser Team gekommen. Darüber freuen wir uns sehr!

Interview mit Björn

„Nach meinem Abitur 2006 wusste ich nicht so recht, ob ich eine Lehre oder ein Studium anfangen soll. Während meiner Schulzeit hatte ich Berufspraktika in einer großen Druckerei und im Rathaus meiner Heimatgemeinde gemacht. Beides war für sich sehr spannend, aber ob dies für mich als Lehre in Frage kommen würde, wusste ich nicht so recht. In der Oberstufe hatte ich von der Möglichkeit eines Freiwilligen Sozialen Jahres gehört. Durch meine Schwester hatte ich seit frühester Zeit Kontakt mit behinderten Kindern. Auch meine Schwester ging damals auf eine Schule für behinderte Kinder. Dort wurden einige Kinder während ihrer Schulzeit von FSJ'lern betreut. Ich dachte mir, durch ein Freiwilliges Soziales Jahr mehr Aufschluss darüber zu bekommen, wie ich mich beruflich orientieren könnte. Ich war schnell auf die Lebenshilfe Hamburg aufmerksam geworden und hatte dort ein Freiwilliges Soziales Jahr begonnen. Ich hatte einen Jungen mit Autismus in einer Kindertagesstätte betreut.

Das freiwillige soziale Jahr war eine tolle Erfahrung für mich, in dem ich viele Einblicke bekommen konnte. Auch die Seminare im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres waren jedes Mal ein echtes Highlight. Viele Sachen, die ich dort gelernt habe,

konnte ich mitnehmen für meine ehrenamtliche Arbeit mit Jugendlichen. Schnell wuchs bei mir der Wunsch, auch später einmal mit Menschen mit Behinderung arbeiten zu wollen. Diesen Wunsch habe ich nach dem FSJ jedoch nicht sofort weiter verfolgt, da ich zunächst eine Ausbildung zum Mediengestalter in einer großen Druckerei absolvierte.

Nach erfolgreicher Ausbildung arbeitete ich über ein Jahr als Mediengestalter, aber der Wunsch nach einer Arbeit mit Menschen wurde immer stärker, bis ich mich schließlich entschloss, ein Studium Soziale Arbeit anzufangen. Aber auch die Erfahrungen als Mediengestalter möchte ich nicht missen. So konnte ich vieles in meinem Studentenjob im Siebdruckbereich einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung einbringen.

Nachdem ich mein Studium der Sozialen Arbeit erfolgreich beendet hatte, erinnerte ich mich an die guten Erfahrungen, die ich während meines FSJ bei der Lebenshilfe Hamburg gemacht hatte. So fiel meine Wahl sehr einfach und schnell, als fertiger Sozialpädagoge wieder zur Lebenshilfe gehen zu wollen. Heute nun bin ich wieder bei der Lebenshilfe Hamburg und fühle mich dort sehr wohl.“

Sie möchten auch gern ein Freiwilliges Soziales Jahr bei uns machen oder im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes Menschen mit Behinderung unterstützen?

Ihr Ansprechpartner: Andreas Neu –
E-Mail: a.neu@lebenshilfe-hamburg.de
Telefon: 040-68 94 33-25

Ombudsstelle Inklusive Bildung

UNABHÄNGIGES UND KOSTENLOSES BERATUNGSANGEBOT IN BILDUNGSFRAGEN

IN EINFACHER SPRACHE

Beratung zum Thema Inklusion in der Schule und in der Ausbildung:

Die Ombuds-Stelle Inklusive Bildung ist ein Beratungs-Angebot für Menschen mit Behinderung oder ihre Eltern. Sie können zur Beratung gehen, wenn Sie ein Problem mit Ihrer Schule haben. Zum Beispiel: Sie können nicht im Unterricht mitmachen, weil Ihnen Unterstützung fehlt. Die Fachleute in der Beratung helfen Ihnen und geben Tipps. Die Beratung in der Ombuds-Stelle ist kostenlos.

Haben Sie Fragen?

Dann rufen Sie in der Ombuds-Stelle an.

Telefon: 040. 428 632 733

Telefon-Zeiten: Montag und Dienstag von 9 bis 11 Uhr, Donnerstag von 14 bis 16 Uhr.

Die Ombudsstelle Inklusive Bildung hat ihren Sitz im Schulinformationszentrum (SIZ) in der Hamburger Straße 125a. Sie ergänzt die Beratungsangebote für Sorgeberechtigte mit Schülerinnen und Schüler, die sonderpädagogischem Förderbedarf haben, und bietet kostenlose, neutrale sowie unabhängige Hilfe bei Fragen der sonderpädagogischen Förderung. Darüber hinaus beraten und

vermitteln die Ombudspersonen in Konfliktfällen und bei Widerspruchsverfahren. Das Angebot richtet sich dabei an die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern.

Die Ombudsstelle ist damit ein weiteres Element im Konzept „Inklusive Bildung an Hamburger Schulen“, das die Bürgerschaft im Juni 2012 beschlossen hat. Die Ombudsstelle hat bereits ihren zweiten schriftlichen Arbeitsbericht vorgelegt, welcher im Internet nachzulesen ist (siehe unten). Mit diesem Arbeitsbericht wird deutlich, wie wichtig die Möglichkeit einer unabhängigen Beratung ist und an welchen Stellen es im inklusiven Bildungsprozess noch weiterer Unterstützung bedarf.

Ombudsstelle Inklusive Bildung

Geschäftsstelle der Ombudsstelle Inklusive Bildung im SIZ
Hamburger Straße 125a - 22083 Hamburg

Telefon: 040. 428 63 - 27 33

Ombudsstelle-inklusion@bsb.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/integration-inklusion

Öffentliche Sprechstunde:

Jeden Dienstag von 14 bis 18 Uhr.

Telefonische Erreichbarkeit der Geschäftsstelle
montags und dienstags von 9 bis 11 Uhr, donnerstags
von 14 bis 16 Uhr

Neue Elterngruppe

„MEIN KIND LEBT IN EINER WOHNEINRICHTUNG“

IN EINFACHER SPRACHE

Neue Eltern-Gruppe bei der Lebenshilfe: Frau Hartmann hat einen Sohn mit einer Behinderung. Der Sohn lebt in einer Wohn-Gruppe.

Frau Hartmann möchte eine neue Lebenshilfe-Gruppe gründen. Sie sucht andere Eltern zum Treffen und Reden. Zum Beispiel über Probleme mit der Wohn-Gruppe oder über Sorgen im Alltag.

Wir laden alle Eltern zum 1. Treffen ein:

Am 28. April von 19:00-21:00 Uhr in der Lebenshilfe.
Wollen Sie zum Treffen kommen?

Dann melden Sie sich einfach bei der Lebenshilfe an.

Ansprechpartner:

Michael Gstöttner, Telefon: 040-689 433 11

Am 28. April diesen Jahres von 19:00-21:00 Uhr treffen sich zum ersten Mal Eltern im Lebenshilfe-Zentrum zu einer neuen Elterngruppe. Die Söhne und Töchter dieser Eltern leben in einer Wohngruppe und es besteht der Bedarf zum Austausch untereinander. Selbsthilfe ist das Grundprinzip der Lebenshilfe als Elternverein.

Wir freuen uns, wenn noch weitere Eltern sich angesprochen fühlen und gern in dieser Elterngruppe mitwirken möchten.

Nehmen Sie gern Kontakt zu uns auf.

Telefon: 040-68 94 33-11 oder schreiben Sie uns eine E-Mail an info@lebenshilfe-hamburg.de, wir nehmen dann Kontakt zu Ihnen auf.

Die Lebenshilfe lädt ein

INFOABEND LEICHTE SPRACHE AM 8. JUNI 2016

IN EINFACHER SPRACHE

Leichte Sprache ist wichtig, damit Menschen mit geistiger Behinderung selbst lesen können. Und gute Infos haben.

Die Lebenshilfe hat ein Übersetzungs-Büro: Das Büro für Leichte Sprache Hamburg.

Viele Menschen kennen Leichte Sprache noch nicht. Darum macht das Büro einen Info-Abend über Leichte Sprache: Am 8. Juni um 19 Uhr.

Jeder kann kommen. Bitte melden Sie sich vorher an.

Ansprechpartnerin: Christine Ahrens,
Telefon: 040. 689 433 12

Leichte Sprache ist wichtig für Menschen mit geistiger Behinderung. Sie bietet die Möglichkeit, Texte so zu gestalten, dass Menschen mit einer kognitiven Einschränkung sie eigenständig lesen und verstehen können.

Leichte Sprache ist ein Stück Barrierefreiheit:

Unsere Alltagssprache stellt an vielen Stellen ein Hindernis für Menschen mit geistiger Behinderung dar, so dass sie Briefe, Zeitungen oder Informationsblätter nur mit Hilfe Dritter lesen können.

Mit den Regeln der Leichten Sprache können sprachliche Barrieren wie lange Sätze oder Fremdwörter beseitigt werden. Menschen, die Probleme beim Lesen und Verste-

hen haben, erhalten mit Leichter Sprache einen eigenständigen Zugang zu Information und damit eine wichtige Grundlage für eigene Entscheidungen.

Das Büro für Leichte Sprache Hamburg lädt alle herzlich ein: Stellen Sie Fragen, diskutieren Sie mit!

Susanne Zornow (Leitung Büro für Leichte Sprache Hamburg) gibt Ihnen einen Überblick zum Thema Leichte Sprache und Einfache Sprache. Im Anschluss freuen wir uns auf Ihre Fragen und Anregungen.

Wann: Mittwoch, 8. Juni, 19:00 Uhr bis 21:00 Uhr

Wo: Lebenshilfe-Zentrum in Hamburg Wandsbek, Raum Hagenbeck im Erdgeschoss, Rantzaustr. 74c, 22041 Hamburg

Wichtig: Die Veranstaltung ist kostenlos, die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Bitte melden Sie sich vorher an.

Anmeldung:

Christine Ahrens
(Verwaltung Büro für Leichte Sprache Hamburg)
Telefon: 040. 689 433-12
Email: c.ahrens@lebenshilfe-hamburg.de

Das Büro für Leichte Sprache Hamburg wird gefördert durch die Aktion Mensch.

Gefördert durch die
Aktion
MENSCH



**Machen Sie mit:
Freie Plätze im Kurs Lesen und Schreiben.**



Bei der Lebenshilfe gibt es verschiedene Kurse.
Die Kurse sind für erwachsene Menschen mit
Behinderung.

Ein Kurs heißt: **Lesen und Schreiben.**

Darum geht es im Kurs:

Die Teilnehmer üben zusammen Lesen und Schreiben.
Alle Teilnehmer finden Lesen und Schreiben schwer,
aber zusammen üben macht auch Spaß.

In dem Kurs gibt es freie Plätze:

Die Gruppe freut sich, wenn neue Menschen mitmachen.

Möchten Sie mitmachen?

Damit Sie gut mitmachen können,
müssen Sie ein wenig lesen können.

Sie können gern zum Probe-Termin kommen:

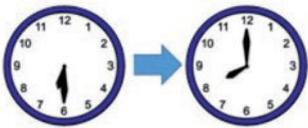
Dann können Sie den Kurs kennen lernen.
Und Sie können entscheiden,
ob Sie den Kurs machen wollen.

IN LEICHTER SPRACHE

Infos zum Kurs Lesen und Schreiben:



Lebenshilfe Hamburg
Rantzaustraße 74c
22041 Hamburg



Kurs-Zeiten:

Der Kurs hat 12 Termine.
Die Termine sind jeden Mittwoch:
Von 18:30 Uhr bis 20:00 Uhr.



Ausnahme:

In den Schulferien macht der Kurs Pause.



Der Kurs kostet 15 Euro.



Wollen Sie zum Probe-Termin kommen?
Dann rufen Sie gern Frau Schacht an.
Telefon: 040. 689 433 22

Die Bilder sind von:

© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.,
Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.

Das Foto ist von: pixabay.com

Veranstaltungskalender 2016

BESUCHEN SIE UNSERE VERANSTALTUNG

■ **19. April – Infoabend Schulbegleitung**

Als Gesprächspartner zu Gast: Herr Gustorff und Herr Suska von der Schulbehörde

■ **28. April – „Mein Kind lebt in einer Wohngruppe“**

Erstes Treffen einer neuen Elterngruppe

■ **8. Juni – Infoabend Leichte Sprache**

Das Büro für Leichte Sprache Hamburg lädt alle herzlich ein.

■ **26. Juli-5. August – Ferienfreizeitprogramm**

Wir bieten wochentags jeden Tag einen anderen Ausflug an.

■ **13. September – Fachaustausch Inklusion im Kita-Alltag**

Fachkräfte aus Hamburger Kitas tauschen sich aus.

■ **8. November – Mitgliederversammlung**

■ **15. November – Fachaustausch Inklusion im Kita-Alltag**

Fachkräfte aus Hamburger Kitas tauschen sich aus.

(Derzeit noch in Planung befindlich: Infoabend zum Thema Pflegeversicherung – Neues Begutachtungsverfahren – Leistungen ab 2017)

Unsere Veranstaltungen finden im Lebenshilfe-Zentrum, Rantzaustraße 74c, 22041 Hamburg statt.

Bitte melden Sie sich zu einer Veranstaltung an, wenn Sie teilnehmen möchten. Ihr Ansprechpartner in allen Fragen zu den Veranstaltungen: Michael Gstöttner – Telefon 040-68 94 33-11 oder per E-Mail: m.gstoettner@lebenshilfe-hamburg.de

Wir suchen neue Büroräume

EIN NEUES LEBENSILFHE-ZENTRUM SOLL ENTSTEHEN

Aufgrund unserer positiven Entwicklung und des starken Zuwachses unserer Belegschaft suchen wir neue geeignete Räume für uns. Wir benötigen in etwa 350 qm barrierefreie Fläche in der Nähe eines barrierefreien Bahnhofs. Sie kennen jemanden, der Räume anbietet? Sie haben selbst geeignete Räume für uns oder welche gesehen? – Wir freuen uns, wenn Sie uns kontaktieren oder einen Kontakt vermitteln. Rufen Sie uns gern an unter 040-68 94 33-11.



Finde uns auf
Facebook

Folge uns auf
Twitter

Impressum des Newsletters:

Herausgeber:

Lebenshilfe Landesverband
Hamburg e.V.

Redaktion:

A. Graßmann, H. Schacht,
M. Gstöttner, S. Zornow und
I. Schwarzarius

Layout und Druck:

LoboStudio Hamburg

Auflage: 2.500 Stück

Hinweis: Beiträge, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und können gekürzt werden.

Der Bezugspreis der Zeitung ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.



Bildcode scannen (etwa mit der App „Scanlife“), oder:
www.lebenshilfe-hamburg.de